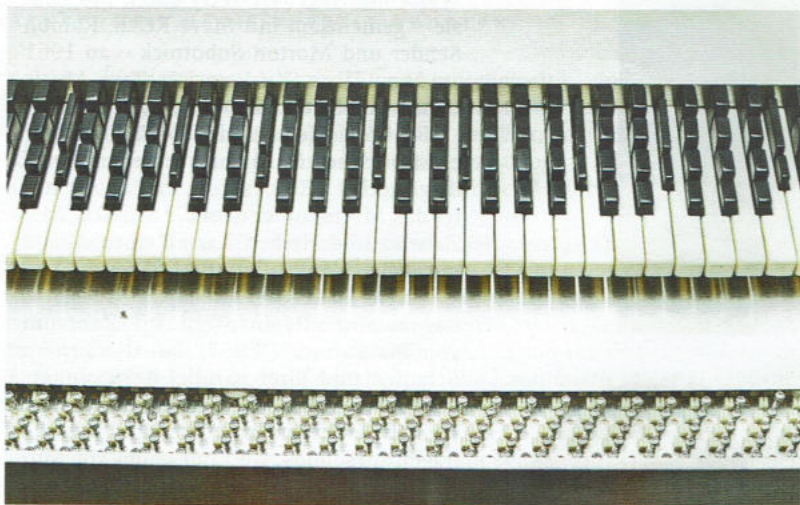
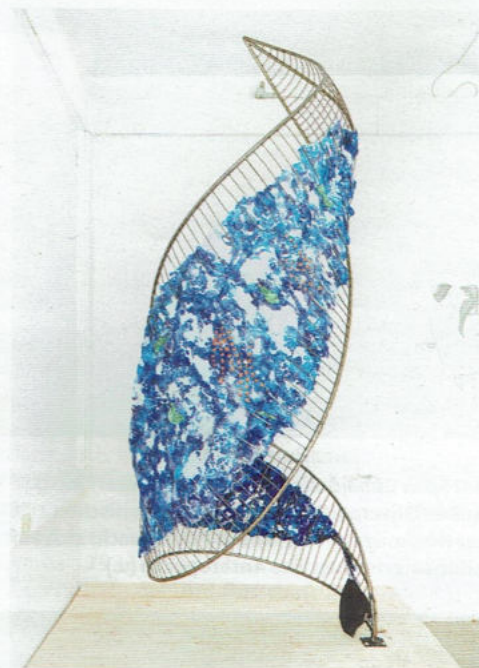


KREATIVE KLÄNGRÄUM

WERKSTÄTTENBESUCH: MIRIAM DAMEV



Georg Vogels Claviton hat 31 Töne pro Oktave



Die filigrane Skulptur ist ein intimer Klangraum

Acht Jahre lang hat Georg Vogel an seinem Claviton gebaut, vom ersten Designentwurf über die Verarbeitung der Tastatur mittels 3-D-Drucker bis zur Elektronik. Im Rahmen von Wien Modern kann man das Instrument nun erstmals bestaunen. Inspirieren ließ sich Vogel dafür vom sogenannten „Clavmusicum Omnitionum“, einer Art Cembalo mit 31 Tasten, das in der italienischen Renaissance gebaut wurde, „um möglichst reine Klänge spielen zu können“, so Vogel. In der Werkstatt des Salzburger Pianisten und Komponisten kommt man aus dem Staunen nicht heraus: Auf einer Werkbank lie-

gen verschiedene Instrumententeile, Schneide- und Fräsgeräte, Zangen, Schrauben und Metallschnüre. Auf dem Tisch stapeln sich Kompositionsskizzen (Vogel verbindet Alphabete mit Tonsystemen) und Notizen. In der Mitte des Raumes steht der Korpus eines weiteren Tasteninstrumentes, ein überschlängiges Clavichord. Wenn man an den offen liegenden Seiten zupft, klingt es wie ein Cembalo. Im Nu hat Georg Vogel die Tastatur aus dem Claviton abgeschraubt und sie mit zwei Handgriffen auf das Clavichord montiert. Zum Schluss gibt es noch eine Kostprobe seines pianistischen Könnens.

Wenn man im Klangraum Fröbelgasse mit den Fingern über die textile Fläche streicht, dann erinnern die Klänge ein bisschen an das Pfeifen von R2-D2, dem Roboter aus „Star Wars“. „You never know“ heißt die Skulptur der Komponistin und Performerin Elisabeth Schimana, die sie gemeinsam mit der norwegischen Soft-Technology-Künstlerin Hillevi Munthe entwickelt hat. Sie besteht aus einem geschwungenen Metallkorpus, der von einer textilen Haut umgeben ist. Ausgestattet mit einer „Muscle wire“-Technologie, wird sie mit den Händen über das Interface gespielt. Im Stoff sind

Minilautsprecher eingebaut, die durch den Kontakt mit den Fingern aktiviert werden. Die Klänge werden durch die Kabelwege verarbeitet. Solange sie nicht gedrückt werden, gehen die Klänge nicht zu. „Die Deutungen sind unterschiedlich. Manchmal sind es Münder, andere Vagina“, sagt Schimana. Der Name „You never know“ bezieht sich auf die Intimität der Skulptur. „Der Raum ist für die Deutung gedacht. Kommt eine Person zu eng, wird es eng.“ Wie viel Platz haben wir? Wo beginnt die Komfortzone und wo endet sie? In Zeiten von ganz neuen Bedeutungen

Musiktheater über die Barmherzigkeit: Desi + Utz: „Die Verwechslung“



Musiktheater für die Verbesserung der Welt. F23, 10.-13.11.

Im Rahmen des Projekts „Die Verbesserung der Welt“ beauftragte das siren Operntheater sieben Autorinnen und Komponisten, sieben neue Kammeropern zum Thema „Barmherzigkeit“ zu schreiben. In „Die Verwechslung“ des Bludener Komponisten Thomas Desi sehnt sich der junge Gustav nach Freiheit, er kritisiert das System der DDR. Als Systemfeind wird er festgenommen. Während sein Vater hilflos verzweifelt, macht sich seine verwirrte Großmutter auf, um Gustav im Gefängnis zu besuchen. Ihr Besuch erscheint den Beamten verdächtig. Gustav wird misshandelt, er landet schwer verletzt in der Krankenstation des Gefängnisses bei der sanften Krankenschwester Pauline.

„Unseen“: CD-Präsentation mit Perkussion, Becken, Violoncello, Kontrabass und



Seit 1993 gibt es die Formation Polwechsel. Dieses Mal spielen sie mit Klaus Lang als Gast. Jesuitenkirche, 11.11.

Radikal-musikalische Minimalmusik, dem Projekt Polwechsel. Klaus Lang ist ihr gemeinsames Album als Österreicher live dem Publikum präsent. In der Mittelpunktion der Orgelwunder zum Erzeugen der Atmosphäre und Stimmung.